

Blooker's Cacao

holländ. die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Ihren lieben Freunden und Bekannten empfiehlt sich auf diesem Wege bei ihrem Wegzug von Elbing Familie **Brunnemann**.

Die glückliche Geburt zweier Töchter zeigen ergebenst an
Reichsbankbuchhalter **Allius**
und Frau.
Elbing, den 22. Septbr. 1891.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Elbing, den 21. Septbr. 1891.
Franz Lüders und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh verschied plötzlich in Folge eines Herzschlages unsere innig geliebte Mutter und Grossmutter, Frau Wittwe **Helene Fröse**, geb. **Cornelsen**, im Alter von 55 Jahren.
Elbing, den 22. Sept. 1891.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittags 4 Uhr auf dem St. Annenkirchhof statt.

Heute früh 4 Uhr starb nach langem Leiden hier in Berlin auf der Heimreise nach Elbing mein innig geliebter Mann, der Kaufmann
Arnold Dan,
welches ich tiefbetruert seinen vielen lieben Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeige.
Berlin, den 21. September 1891.
Bertha Dan.

Heute früh starb auf der Rückreise aus dem Bade, wo er Heilung suchte, in Berlin plötzlich mein alter, treuer Freund und Socius, der Kaufmann Herr
Arnold Waldemar Dan
Mithelf der Firma Pohl & Koblenz Nachf.
Was ich in ihm verliere und betraure, wird Jeder, der ihn kannte, mit mir fühlen; mir wird er unvergesslich bleiben. Möge er nach langem, schwerem Leiden die ewige Ruhe finden.
Elbing, den 21. September 1891.
George Heyder,
Chef der Firma Pohl & Koblenz Nachf.

Nachruf.
Heute früh 4 Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden unser verehrter, lieber Chef,
Herr Arnold Dan.
War er uns in strengster Pflichterfüllung ein leuchtendes Vorbild, so machte seine mit edler Herzensgüte und Nachsicht verbundene Rechtlichkeit ihn uns zu einem geachteten und lieben Vorgesetzten.
Wir werden seiner nie vergessen!
Elbing, den 21. September 1891.
Das Personal und die Angestellten
der Firma
Pohl & Koblenz Nachfolger.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 18. September 1891 ist an demselben Tage die unter Nr. 639 eingetragene Firma **Ludwig Fraenkel**, deren Inhaber der Kaufmann, Buchhändler **Ludwig Fraenkel** hier, war, gelöscht.
Königl. Amtsgericht Elbing.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.
(Freiwilligenrecht, lateinlos, halbjährige Klassenkurse) beginnt das Wintersemester am 12. October. Anmeldungen erbittet und Auskunft erteilt der Direktor **Dr. Kuhnke.**

Pianoforte.
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniss franco.
Streichfertige Oelfarben für alle Zwecke, Firnis, Lacke, Kiendöl, Pinsel, trockene Maler- u. Maurerfarben, Leim, Schablonen etc. zu billigsten Preisen bei
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.
Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Dstra-Allee Nr. 35.

Kgl. Webeschule, Falkenburg i. Pom.
In dem mit den vorzüglichsten Maschinen und Einrichtungen der Wollen-Industrie ausgestatteten, der Jetztzeit entsprechend eingerichteten, neu erbauten Webeschulgebäude werden die Kurse der einzelnen Abtheilungen am 1. October d. J. eröffnet. Neuaufnahmen finden noch bis zum 15. November statt.
Die Schule bezweckt durch gründliches Studium der zu verwendenden Rohmaterialien, sowie durch gute theoretische und praktische Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der umfangreichen Weberei, Chemie und Färberei, sowie Appretur als auch durch Unterricht in den Handelswissenschaften und Buchführung, die Schüler der Anstalt zu tüchtigen **Fabrikanten, Werkmeistern, Färbemeistern, Einfärgern und Verkäufern** vollständig heranzubilden. Jede gewünschte Auskunft, sowie Prospekte werden bereitwilligst abgegeben.
Falkenburg i. Pommern, den 25. August 1891.
Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung!
Freitag, den 25. d. Mts.,
von Vorm. 9 Uhr,
werde ich hier selbst **Brückstr. Nr. 9** im Auftrage des Konkurs-Verwalters Herrn **L. Wiedwald** das zur **M. Makowski'schen Konkursmasse** gehörige **Waarenlager, bestehend aus** Putz-, Weiß- u. Wollwaaren im Ganzen oder getheilt, ferner **1 Badeneinrichtung, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Spiegel, Bilder, 1 Damenuhr u. s. w.** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Elbing, den 17. September 1891.
Der Gerichtsvollzieher v. Pawlowski.
Die zur **W. Warlies'schen Concursmasse** gehörigen **Grundstücke** Elbing II Nr. 228 und Nr. 219, Alte Grabenstraße 16/17, sollen meistbietend verkauft werden. Im Auftrage des Concursverwalters, Herrn **Reimer**, habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf **den 28. September cr., Nachm. 4 Uhr,** in meinem Geschäftslokal, Kettenbrunnensstraße Nr. 4, anberaumt. Bietungsbedingungen können bei mir eingesehen werden.
Der Zuschlag erfolgt nach Genehmigung der Gläubigerversammlung.
Elbing, den 18. September 1891.
Schulze,
Rechtsanwalt und Notar.

Gardinen,
abgepaßt und vom Stück,
Meter von **25 Pfg.** an,
bis zu den elegantesten,
Teppiche, Tischdecken, Bettvorlagen
von **1 Mark** an,
empfiehlt
Robert Holtin.
Einen Posten **Caffeeschroot,** um zu räumen,
billigst.
Joh. Mierau sen.

Braut-Myrthen-Kränze
billigst bei **B. Stelter,**
Am Annen-Kirchhof.

Cigarren
aus der Fabrik von **Loeser & Wolff**
empfiehlt
J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44. Königsbergerstr. 49/50.

Osener und Friedrichshaller Bitterwasser
bei **J. Staesz jun.,**
Telephon-Anschluß 80.

Feinsten Lachonig
empfiehlt **Joh. Mierau sen.**

Amerik. Petroleum, beste Marke Benzin, Brennöl, Stearin- und Paraffinkerzen, schwed. und gewöhnliche Zündhölzer, Ia. Nachtlichte empfiehlt
Rudolph Sausse.

Bestellungen
auf hochfeine Winteräpfel werden entgegengenommen
Neufnern Georgendamm 4.

Die amtl. Gewinnliste der **Marienburger Pferde-Lotterie** liegt bei uns zur Einsicht aus, auch ist dieselbe à 20 Pfg. bei uns käuflich zu haben.
Exped. der Altpr. Btg.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren- resp. Wickelmachens,**
Frauen u. Knaben
zum **Tabakentrippen** werden angenommen von
Loeser & Wolff.

Die zweite Etage
in meinem Hause Gr. Lustgarten 10 ist zum **1. April 1892** zu vermieten. Besichtigung zwischen 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Auguste Roth.

Auction.
Der **Oberländische Verein practischer Landwirthe u. die landwirthschaftliche Gesellschaft des Pr. Holländer Kreises** werden am **Mittwoch, den 30. Septbr. cr., Vorm. 11 Uhr,** im **Kaminsky'schen Garten zu Pr. Holland** **21 direct import. Westfriesische Bullkälber** im Alter von **6 bis 7 Monaten** meistbietend verkaufen.
Die **Ankauf-Commission.**

GAEDKE'S CACAO
ist unübertroffen!

August Wernick Nachf.
Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7.
Einen Posten vorjähriger **Herbst-Umhänge und Jaquettes**
verkaufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gummischeuhe
nur echt russisch,
für Herren, Damen und Kinder,
empfiehlt zu den anerkannt
billigsten Preisen
die Elbinger
Tricotagenfabrik
M. Rube Wittwe
(Inh. **Arthur Niklas**)
16. Fischerstraße 16.
Vorjährige Unterleider
bedeutend zurückgesetzt!
Vorjährige Wolle
spottbillig!

Klavier-Unterricht.
Eine Dame, die jahrelang bei den Herren Musikdirectoren **Rakemann u. Schwalm** in Königsberg Stunden geh., wünscht Klavierunterricht zu erteilen. Selbige möchte auch mit Damen quatermains üben. Näh. **Spieringstr. 18 II.**

Gesucht
wird zum 1. October ein **Fräulein,** das einem kleinen Mädchen den ersten Unterricht in den Vormittagsstunden erteilen kann.
Zu melden **Neufnern St. Georgendamm Nr. 25a.**

In **Schönwiese v. Altfelde** stehen sieben ca. 1 1/2-jährige und ein 2 1/2-jähriger geförder

Holländer Bulle
zum Verkauf.
Wunderlich.
NB. Auf Wunsch Fuhrwerk in Altfelde.

Am Sonntag, den 13. d. Mts., ist wahrscheinlich von Besuchern des hiesigen Gartens der Zeigefinger der rechten Hand des in der Grotte befindlichen Snomen abgebrochen und entfernt worden.
Wer hiervon Kenntniß hat und mir zur Ermittlung Desjenigen, welcher diese unglückliche Nothheit ausgeführt hat, verhilft, wird mich zu großem Dank verpflichtet, auch bin ich gern bereit, dafür auf Wunsch eine erhebliche Belohnung zu zahlen.
Cadinen, den 1. Septbr. 1891.
Birkner.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 222.

Elbing, den 23. September.

1891.

Theodor Körner's Braut.

Ein Gedenkblatt
zum 100. Geburtstag Theodor Körner's,
23. September 1891.

Von Dr. Adolf Rohut.

Nachdruck verboten.

Die ganze Poesie der Freiheitskriege, der Völkerfrühling von 1813, die Empörung Europas gegen den übermüthigen, tyrannischen Korjen, die Begabungsfähigkeit der Jugend, und das süße Lied der Minne — all dies taucht in unserer Seele auf, wenn wir den Namen Theodor Körner's, des Sängers und Helden, vernehmen. Sein Leben wie sein Tod glichen einem Heldengedicht. Es war ihm vergönnt, für die Freiheit und das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, seine Vieder begelsterten die Völkerschaaen, als sie auszogen, die Sklavenketten zu zertrümmern, und als er im 22. Lebensjahre seine große Seele auf dem Schlachtfelde aushauchte, weinten um ihn nicht allein alle die Tausende und Abertausende, welche für Freiheit und Vaterland stritten, sondern auch die Mädchen und Frauen, denen er einige seiner schönsten Vieder geweiht, besonders aber weinte jenes Wesen um ihn, welches das Glück hatte, seine Braut zu sein und dem er durch seine unsterblichen Gefänge ewiges Leben verliehen.

Diese Begnadete hieß Antonie Adamberger. In Wien war es, wo er seine Auserwählte, die er lebenschaftlich liebte und welche die Seligkeit seines jungen Lebens ausmachte, kennen lernte. Sie war Schauspielerin am k. k. Hofburgtheater, eine mit allem Reiz der Anmuth, Jugend und der Begabung ausgestattete Jungfrau, als er ihr zum ersten Male begegnete. Ihre edlen und regelmässigen Gesichtszüge, die großen, sprechenden und so sanften Augen, der kleine und liebliche Mund und die lockigen Haare, namentlich aber das große, schauspielerische Talent, hatten es dem 20jährigen Jüngling angethan, der seit 1811 in Wien lebte und das Theater fleißig besuchte. In der Hauptstadt Oesterreichs entfaltete er ja seine reichste dramatische Thätigkeit; dort entstanden seine zwei kleinen Stücke: „Die Braut“ und „Der grüne Domino“, dort schrieb er in fünf Vierteljahren nicht weniger als sechs

Trauerspiele, fünf Lustspiele und Operntexte. Von Wien aus verbreitete sich sein Ruf als Dramatiker, und in Antonie Adamberger sah er zugleich den Genius seiner Poesie verkörpert. Wie diese schöne und geistvolle Schauspielerin in seinen Stücken spielte! Welche magische Kraft lag in ihren Worten, wie berebt waren die Lippen und die Augen, wie hinreißend und faszinirend die ganze Erscheinung! Antonie Adamberger bezauberte alle Welt — wie hätte sie den für alles Schöne und Edle empfänglichsten, der höchsten Begeisterung fähigen Dichtersjüngling kalt lassen sollen! In der That hatte sie sofort sein Herz und seine Sinne gefangen genommen — sie kam, sah und siegte!

Toni Adamberger war ein Theaterkind. Ihr Vater, Valentin Adamberger, war ein ausgezeichnete Tenorist am Wiener Hofopertheater und ein intimer Freund W. A. Mozarts und ihre Mutter eine ausgezeichnete Schauspielerin an derselben Bühne, Maria Anna Adamberger. Von ihren Eltern erbt Toni nicht allein das schauspielerische Genie, sondern auch einen reinen feinsinnigen Sinn und eine ideale Lebens- und Weltanschauung, welche auf den idealen, jungen Sängern den mächtigsten Eindruck machte. Seit dem Sommer 1807 gehörte sie dem Burgtheater an und leistete sowohl in ersten wie in tragischen Rollen Mustergültiges. Zu ihren vielen Vorzügen gesellte sich noch die Fähigkeit, deutsche Vieder seelenvoll vorzutragen. Wie meisterhaft sang sie nicht z. B. Clärchens: „Freudvoll und leidvoll!“ Jedenfalls war es eine außerordentliche Erscheinung, welche das Herz Theodor Körner's in Fesseln schlug! Dies kann man schon aus der Charakteristik des Vaters unsers Dichters, des Appellationsgerichtsbrath Chr. Gottfried Körner entnehmen, der sie in Wien 1812 kennen lernte und von ihr mit fast jugendlicher Begeisterung schreibt: „Daß die ungeschwächte Jugendkraft — Theodor's — mitten unter den Gefahren einer verführerischen Hauptstadt nicht verwilderte, war vorzüglich das Werk der Liebe. Ein holdes Wesen, gleichsam vom Himmel zu seinem Schutzengel bestimmt, fesselte ihn durch die Reize der Gestalt und der Seele.“

Von jetzt ab war Toni der Abgott seiner Seele, für sie schrieb er seine Stücke, auf sie dichtete er seine schönsten Viederperlen — und auch sie hatte Amors Pfeil getroffen, auch sie

war dem interessantesten und genialsten Poeten, der bald darauf Hofburgtheater-Dichter wurde, von Herzen zugehan. In einem Briefe vom 20. Mai 1812 theilt er zum ersten Male seinem Vater das Geheimniß seines Herzens mit und wie ein Jubelschrei, wie ein Triumphgesang über die erlangte Krone seines Lebens klingen jene glühenden, begeisterungstrunkenen: „Vater, treuer Freund, ich habe mein Ziel gefunden, wo ich meinen Anker werfen soll! Vater, ich liebe! Sieh! Es ist mein größter Stolz, daß ich mit dieser Freiheit der Empfindung Dir ins väterliche Auge blicken darf und sagen kann: ich liebe, liebe einen Engel! . . . Vater, ich liebe, und wenn Du mich recht kennst, weißt Du es ja, wie ich liebe: ewig, unendlich! . . . Vater, ich bin ein recht glücklicher Mensch! Nun habe ich erst den Muth, auch die trockenste schlimmste Arbeit frühlich zu beginnen, denn was ich thue, was ich trage und dulde, ich thue es nur für den herrlichsten Lohn, ich kämpfe ja für sie!“

Die Eltern wollten sich vom Glücke und der Wahl ihres Sohnes persönlich überzeugen und reisten deshalb in Gesellschaft der Schwester Theodoris, Emma, und der Tante, der Malerin Doris Stoeck, Anfangs August 1812 nach Wien, und die reizende Antonie bezauberte auch ihre zukünftigen Schwiegereltern. Diesen gefiel besonders das züchtige keusche Wesen der Dame, wie man es sonst bei Schauspielerinnen jener Zeit selten beobachtete, und ihre hohe Bildung.

In Gegenwart der Familie des Dichters wurde nun die Verlobung des jungen Paares gefeiert. Die Hochzeit der Liebenden sollte in zwei Jahren begangen werden — aber ach, im Buche des Schicksals war es anders beschlossen! Antonie unterhebt mit ihrer neuen Familie einen regen Briefwechsel; leider ist uns kein einziges Schreiben derselben erhalten geblieben, bis auf eines, welches ich im vorigen Jahre in meinem Buche über „Theodor Körner“ (Berlin, M. Slotko) veröffentlichen konnte. Es ist dies ein gemeinschaftlicher Brief des Brautpaares an die Mutter des Dichters, Minna Körner, und lautet also:

„Meine gütige Mutter!

Nicht für das schöne, geschmackvolle Angebinde, nein, für Ihre himmlische Güte danke ich. Eine Kette! Eine Kette voll Wohlwollen ist es, die Sie um mich ziehen, deren letztes Glied unaufsätzlich fest gezaubert ist. Ich fühle es, ich bin an Herzen geknüpft, die mich nur freiwillig verstoßen müssen, um mir das Wort Trennung begreiflich zu machen, und nicht wahr, meine Mutter, das werden Sie nie? Sie werden mir immer erlauben, Sie zu lieben? Ich habe Ihnen freilich gar nichts zu bieten, was Ihnen das Glück meines geliebten Theodors sichere, als — Liebe, aber herzliche, reine, wahre Liebe. Weber Verstand noch Wiß, weder Talente noch Reichthum, ein Herz voll Liebe und Treue, voll vom Bilde meiner Mutter, deren Eben-

bild zu werden ich bestrebe. Ich will Gott um Kraft für mich und meinen Theodor anflehen, bis ich nur halb so gut, so milde und liebevoll bin wie meine Mutter.

* * *

So meine Toni, als ich den Brief abholte, war sie nicht mit ihm fertig, und da ich nicht bis zum nächsten Posttage warten wollte, da sie durch die Gegenwart fremder Menschen am Schließen verhindert wurde, nahm ich ihn — so mit und schließe, theure Mutter, in ihrem Namen mit der herzlichsten Beteuerung ihrer kindlichen Liebe.

Theodor.“

Dieser Liebesfrübling trieb gar manche herrliche lyrische Blüten, welche zu den Zierden der deutschen Literatur gehören. Wer kennt sie nicht, jene köstlichen Lieder, welche die Vorzüge Toni's besingen und das Glück eines glühenden und feurigen Herzens schildern?

Theodor liebte und wurde geliebt, trenn und innig, aber diese Liebe erstickte in ihm die Begeisterung für die höchsten Güter des deutschen Volkes nicht, und als der Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen an das Volk erging und die gedrücktesten Nationen sich erhoben, riß auch der Dichter mit blutendem Herzen von der Geliebten sich los. In einem denkwürdigen Schreiben vom 10. März 1813 theilt er dem Vater seinen Entschluß, den Fahnen Preußens zu folgen, mit, er wolle keine Komödien mehr auf dem „Spotttheater“ schreiben, wenn er den Muth und die Kraft habe, auf dem Theater des Lebens mitzusprechen.

Auch bei diesem Anlaß bekindete die Braut des Heldenjünglings, daß sie eine große, edle Seele habe; wenn sie auch bitterlich weinte, wollte sie den Geliebten nicht zurückhalten, wo es galt, für Freiheit und Vaterland zu kämpfen.

Am 26. August 1813 starb Theodor Körner den Heldentod auf dem Schlachtfelde; als man ihn auffand, entdeckte man das Bild seiner Braut, von Sieder gemalt, auf seiner Brust, einen Ring mit einem kleinen Herzen von ihr an seinem Finger und einen Brief von ihr in seiner Tasche. Sie aber hatte keine Ahnung von dem Schrecklichen, und sie spielte an jenem Abende und noch 2 Tage später, weil die Nachricht vom Ableben des Herrlichen erst nach einiger Zeit bekannt wurde.

Antonie Adamberger verließ am 17. Juni 1817 die Bühne und vermählte sich mit Josef von Arneth, Direktor des kaiserl. Münz- und Antikensabinetts, einem vortrefflichen Fachgelehrten, dessen Sohn Alfred Ritter von Arneth als Historiker einen berühmten Namen sich erworben.

Mannigfaltiges.

— **Unsere Damen** wird es sicher interessieren, daß dieser Tage die **Wiener Friseur die Haarmoden** für die kommende Saison festgestellt haben. Die einzelnen Frisuren gestalten sich danach folgendermaßen: Hoffreuer

Franz Janik hat eine besonders für Toiletten mit Schleppen berechnete Salon-, Theater- und Solree-Frisur für Herbst- und Winteraison komponirt, von folgendem Arrangement: Das eigene Haar dreht man am Wirbel klein zusammen, besuchtet die Seitenhaare und giebt Blondpuder darauf. Zu Gesicht verwendet man ein Janik'sches Spitzbandeau, rückwärts zwei Haarsträhnen von präparirten Arabesken, Vocken in Verschlingungen im Nacken herunterfrisirt, am Wirbel wird ein kleiner griechischer Vockentuff gesteckt. Als Schmuck Goldreifen und Perle. Die zweite Frisur Janiks ist eine Promenadenfrisur. Am Wirbel macht man einen Befestigungsknoten, die ganzen Haare werden rund um den Kopf gewellt, sodann mit den neuen Haarwellen rückwärts auf einen Knoten gedreht, in welchen ein Vockentuff kommt. Zu Gesicht ein legeres, in Spitz frisirtes Janik'sches Bandeau, als Schmuck Goldreifen. Diese Frisur benannte Herr Janik à la grecque. — Herr Gottfried Bennemann produzierte folgendes, „Wiener Modesfrisur“ benanntes Arrangement: Das ganze Haar wird bis zur Höhe des Kopfes aufgekämmt, die Spitzen versteckt. Dann nimmt man eine 70 Zentimeter lange Haarsträhne, dreht sie zu einem griechischen Knoten und schmückt sie mit kleinen Vockentuffs. Als Vorderfrisur ein stark aufgetrautes Stefani-Bandeau, als Schmuck zwei Reifen und ein Pfeil. In der zweiten Frisur Herrn Bennemanns wird vom Vorderhaar eine zwei Finger breite Strähne getheilt, zu einigen Wellen gebrannt, zur Vorderfrisur ein Crepon verwendet und das übrige Haar in zwei Dreher frisirt, aus deren Enden einige Arabesken hergestellt werden. Als Putz eine Haarsponge und Schildkrotreifen. — Herr Adolf Maier produzierte eine Frisur, die in der Mitte getheilt wird. Aus der einen Hälfte wird am Kopfe ein Knopf gemacht, die zweite Hälfte über diesen frisirt und aus ihrem Ende ein griechischer Dreher hergestellt, während das Ende des Knopfes zum Schlüpfen arrangirt wird. Zum Schluß werden kleine Vöckchen hochgesteckt. Als Verzierung ein Reis und ein Gänseblümchen. Zur zweiten Frisur wird das Haar in Kreuztheilung getheilt, das vordere Haar in Wellen frisirt, die Frisur hoch oben in stehende Schlupfen gebracht und ein Dreher derart arrangirt, daß die Enden in Knoten verlaufen. Schmuck: feine Blüthen und ein Kamm. — Herr Janaz Peiger produzierte folgende Ballfrisur: Das Haar wird in der Mitte bis nahe an den Wirbel getheilt, auf diesem ein Befestigungsknoten gesteckt und nach dem Nacken in Dreher und Schleifen frisirt. Als Schmuck eine Spange, Nadeln und ein leichtes Bouquet. Zur zweiten Frisur wird das Haar in zwei Reihen parallel bis in den Nacken getheilt. Auf dem Wirbel wird ein Befestigungsknoten gesteckt, daran das ganze Haar befestigt und auf Schleifen und Knoten arrangirt. Ein griechischer Vockentuff, Schildpattpfeil und Nadeln vervollständigen die Frisur.

— „Aus Stel vorm. —“, so lauteten vor kurzer Zeit die mit fester Hand niedergeschriebenen letzten Worte eines Selbstmörders, und dann knallte es! Das zusammengelaufene Personal eines Hotels in Stettin fand hinter einem Tische, auf dem jene Zeile geschrieben stand, einen todtten Mann, den rauchenden Revolver noch krampfhaft in der rechten Hand haltend. Man kannte ihn wohl, den noch im besten Mannesalter stehenden, flotten Herrn, der mit den Trinkgeldern nicht geizt und sich in letzter Zeit häufig nur allzu oft im Champagnerrausche befunden hatte. Jetzt war er todt! — Er war aus guter Familie; ein fleißiger, geschetter Knabe, dann Referendar gewesen; als die Augen des Vaters für immer sich geschlossen, fehlten ihm die Mittel, die theure juristische Laufbahn weiter zu verfolgen; außerdem war er verlobt mit der lebenswürdigen Tochter eines Berliner Kanzleiraths — folglich war auch hier ein nennenswerthes Vermögen nicht vorhanden. Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Herr von Madai, nahm den gebildeten, gut empfohlenen Referendar und Reservoffizier freudig als Polizeianwärter auf und gab ihm nach vorzüglich bestandenem Examen eines der vornehmsten Berliner Polizeireviere. Jetzt hätte er die Braut, die bei seiner Umsattelung treu zu ihm gestanden, heirathen können; aber er hatte mittlerweile ein sehr reiches, junges Mädchen kennen gelernt, deren Hunderttausende ihn die braunen Augen der Braut vergessen ließen. Er entlobte sich schleunigst und verlobte sich kurz darauf mit dem nichtszählenden Goldfischchen, das mit beiden Armen den lebenswürdigen Verehrer empfing. Ein paar Jahre lebte er in Berlin und genoß, bei aller Hingebung an den Ernst des Dienstes, das Leben der Großstadt mit vollen Zügen. Blühhlich entzweite er sich einer geringfügigen Ursache halber mit einem Vorgesetzten und hierbei, namentlich bei seinem Abschiedsgesuch, das er umgehend einreichte, äußerte sich zum ersten Male öffentlich die Brutalität, die stets in ihm geschlummert. . . . Er kaufte, mehrere hunderttausend Mark anzahlend, den Stammsitz einer uralten preußischen Familie mit großem Landbesitz, und als die Behmutter ihm den Erstgeborenen in die Arme legte, da stieg die Flagge auf dem alten Thurne des Schlosses in die Höhe! Und jedes Mal, wenn er mit vier feurigen Rappen, den Wagen selbst führend, den Gutshof verließ, oder in denselben zurückkehrte, mußte der Jäger oder Hauswart die Flagge senken oder erhöhen, je nachdem. Aber Weizen und Roggen und Raps und Müben haben auch zum Gedeihen das Auge des Herrn nöthig, um so mehr, wenn dieser Herr sehr leichtlebig ist und in rauschenden Vergnügungen das Geld nicht zu Rathe hält! Und die Flagge sank eines Tages auf Halbmast, als man den Erstgeborenen todt hinaustrug und sie sank noch einmal dahin, als ein später erscheinendes Töchterchen gleichfalls starb. Anstatt

nun seinem armen Weibe eine Hilfe und ein Trost zu sein, fing er an sie böllig zu vernachlässigen, ja noch mehr, er wurde brutal gegen sie und es kam zu den schlimmsten Szenen. Sie trug alles mit wunderbarer Geduld und machte ihm auch keinen Vorwurf, als die Flagge zum letzten Male hinter der Herrschaft hernieder sank, die den alten Herrnsitz nicht länger halten konnte! Nun trat die ganze Hohlheit und innere Verberbttheit des früher so liebenswürdigen Menschen immer mehr in den Vordergrund, so daß der Gattin das Zusammenleben mit ihm zur Hölle wurde. Sie war ein starkes, muthiges Herz gewesen, aber die Verzweiflung faßte sie — und eines Tages fand man sie im Thiergarten als Leiche; sie hatte sich mit einem Revolver erschossen. Und am Begräbnistage, während Mutter, Schwester und Schwager in tiefstem Schmerze der Hülle der armen Dulderin folgten, da feierte der Gatte eine Champagner-Degie! — Ob wohl die vervollständigte Zeile, die von dem Selbstmörder in Stettin kurz vor dem Analle noch geschrieben wurde, lauten sollte: „Aus Ekel vor mir selbst?“

— **Das Bismarck-Museum im Schlosse zu Schönhausen**, das jetzt eröffnet wird, birgt manche historische Erinnerungen. Im Vorflur finden wir u. A. 10 Speere, welche bei der Bismann'schen Expedition erobert wurden, ferner haben dort verschiedene Wlertonnen, die mit bunten Schnitzereien versehen sind und s. B. dem Fürsten Bismarck von den Münchener Brauereien, gefüllt mit Bier, übersandt wurden, Aufstellung gefunden. Im ersten Saal haben Büsten und Porträts nicht bloß von unseren Kaisern, sondern auch von vielen fremden Fürsten, die der Alt-Reichskanzler zum Andenken erhalten, Aufstellung gefunden. Auch die von Anton von Werner gemalte Kaiserproklamation von Versailles hängt dort. Im zweiten Saal finden wir Porträts des Papstes Leo XIII., der Kardinäle Antonelli und Hohenlohe, des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Cleveland, des Prinzen von Siam u. A., ferner eine in Mosaik ausgeführte Ansicht des Stammschlosses Schönhausen von 1576, diverse Ehrenkumpen und verschiedene kostbare Karitäten. In der Mitte des Saales liegt unter Glas ein vergoldeter Vorberzweig und dabei ein Anschreiben folgenden Inhalts: „Im Sinne unseres verklärten Kaisers zur Erinnerung an 50 erfolgreiche Jahre. 25. März 1888. Augusta.“ Auch viele Adressen und Ehrenbürgerbriefe haben in diesem Saal, sowie in den übrigen, ihre Plätze gefunden. Im dritten Saal sesselt besonders ein unter Glas liegender, von einem goldenen Adler gekrönter Bleistift unsere Aufmerksamkeit. Es ist derselbe mit dem Kaiser Wilhelm I., auf dem Sterbebette liegend, die letzte Ordre, den Schluß der Reichstagssession betreffend, unterzeichnete. Im vierten Saale haben meistens die von Kaiser Wilhelm I. dem Fürsten Bismarck zugewendeten Zeichen der Huld Aufstellung gefunden. Es steht dort aber

auch ein schlichter Holzstuhl, derselbe, auf dem Kaiser Napoleon III. am Tage von Sedan saß, als er in dem Dörchen Donchery mit Graf Bismarck über die Kapitulation unterhandelte. In den übrigen Sälen stehen in bunter Reihe unzählige werthvolle Kleinigkeiten, u. A. ein Schreihzeug, ein vollständig armirtes Torpedoboot darstellend, ferner das Halsband des „Reichshundes“ Thyra, ein Tablett, das Kaiser Wilhelm II. dem Fürsten schenkte, als derselbe den Dreißig und zu Stande brachte. Es trägt die Inschrift: „In trinitate pax.“ (In der Dreieheit der Friede.) Wir finden ferner Büsten und Porträts des Fürsten Bismarck aus verschiedenen Lebensaltern, sowie viele Spazierstöcke und Tabakspfeifen dort vor. Im letzten Saal sind eine Bibliothek und eine Zeitungssammlung untergebracht, dort ist auch an einem Pfeiler ein vollständiges Pantzeug aufgehängt. Eine eingehende Besichtigung des Museums nimmt längere Zeit in Anspruch.

— **Der Brautkranz** ist bei der **Traung** erst seit kaum 100 Jahren üblich geworden. Bordem vertrat die Stelle desselben die **Brautkrone**, welche aus fein gesponnenem Drahtstitter hergestellt war. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zierte man die kleinen kronensförmigen und mehr den Schleierknauf darstellenden Aufsätze mit kleinen, meist mythenförmigen, künstlichen Blättern und aus weiterer Umgestaltung entwickelte sich allmählich die Kranzform. Einige jener Brautkronen befinden sich im Märkischen Provinzial-Museum zu Berlin, zu denen neuerdings noch eine vom Jahre 1780, aus dem Nachlaß der Frau Hofstaats-Sekretär Langbecker gekommen ist.

Seiteres.

* [**Folgender Börsentag**] zirkulirte am Donnerstag an der Berliner Börse aus Anlaß der Lohengrin-Aufführung in Paris: A.: „Wissen Sie denn, weshalb eigentlich die Franzosen so wüthend über Lohengrin sind?“ — B.: „Nein.“ — A.: „Das liegt doch sehr nahe: Elsa's (Elsak) wegen.“

* [**Liebe und Treue.**] „Du hast rothes und blaues Briefpapier, Eh?“ „Ja, siehst Du, wenn ich an Hans schreibe, dann nehm' ich das rothe — roth ist die Liebe, und an Emil schreib' ich auf blauem Papier — blau ist die Treue!“

* [**Schwere Arbeit.**] A. (abgeholt und schweißtriefend ins Wirthshaus zurückkehrend): „So — jetzt hab' ich meinen Hausschlüssel geholt!“ — B.: „Aber Sie wohnen doch gleich um die Ecke — wie konnten Sie da so lange dazu brauchen und sich dabei so erhitzen?“ — A.: „Ja . . . holen Sie einmal bei meiner Frau den Hausschlüssel!“